Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 190. **Montag, den 19. August** **1901.**

Tages-Ereignisse.

Deutschland. * Berlin, 18. Aug. Für die geplante **Zusammenkunft des deutschen und russischen Kaisers** wird nach einer Berliner Meldung der Südd. Reichskorr. das Ableben der Kaiserin Friedrich keinen Hinderungsgrund bilden. Auch politisch stünden die Zeichen günstig dafür. Kaiser Wilhelm und sein erster Ratgeber hätten als Ergebnis der jetzt ihrem Abschluß entgegengehenden chinesischen Verwicklungen für die deutsch-russischen Beziehungen eine Stärkung des Vertrauens in die friedlichen, der Bewegungsfreiheit befreundeter Mächte nicht hinderlichen Absichten unserer ostasiatischen Politik erzielt. Die ungewöhnliche Auszeichnung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee durch Kaiser Nikolaus könne als Zeugnis dafür dienen, daß in Rußland unsere entgegenkommende Haltung verstanden und erwidert wird. Statt der so oft prophezeiten Verschlechterung des deutschen Verhältnisses zu Rußland durch die Chinapolitik sei ein Zustand von der angenehmen Temperatur herbeigeführt, die sich einzustellen pflege, wenn das Bewußtsein der Abwesenheit jeder politischen Reibung zwischen zwei Mächten die Oberhand gewinnt, mögen auch wirtschaftlich ernste Fragezeichen stehen bleiben.

(†) Der chinesische Sühnegesandte **Prinz Tschun,** der im Auftrage des Kaisers von China demnächst hier eintreffen wird, wird nicht in Berlin, sondern in Potsdam Wohnung erhalten. Größere Festlichkeiten werden schon mit Rücksicht auf die Trauer um den Tod der Kaiserin Friedrich dem chinesischen Prinzen nicht gegeben, doch soll derselbe verschiedenen militärischen Vorstellungen beiwohnen.

= Die Errichtung einer **Kolonialarmee** ist, wie der Berl. Lok. Anz. von durchaus zuverlässiger Seite erfahren haben will, nun doch in nahe Aussicht genommen. Die beteiligten Ressorts sollen der Ansicht sein, daß sich die Gründung eines Kolonialkorps nicht länger umgehen lasse. Zwar hatte man sich dann selbst den Einwurf gemacht, daß das viel Geld kosten werde, und man ist sich auch der „finanziellen Tragweite in vollstem Maße bewußt“, aber wann hat man je noch wegen der Kosten einen militärischen Plan fahren lassen. Also die Kolonialarmee wird geschaffen, natürlich „unter möglichster Schonung der finanziellen Kräfte des Reichs“. Der leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus Freiwilligen rekrutierende Truppe zu schaffen, deren Vorbildung von Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den Kolonieen zugeschnitten ist. Die Ausarbeitung dieses Planes soll unter Zuziehung kolonialer Sachverständiger erfolgen, „auch die gewichtige Meinung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee wurde in dieser Angelegenheit bereits eingeholt,“ der in China die beste Gelegenheit hatte, bei den Kontingenten der anderen Mächte, die sich zum Teil aus solchen Kolonialkorps rekrutierten, reiche Erfahrungen zu sammeln. Hoffentlich wird man doch den Reichstag erst um seine Zustimmung fragen.

[*] Die Reden des Grafen **Waldersee** in Hannover sollen nach der Behauptung der Leipziger Neuesten Nachrichten vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau unrichtig und unvollständig wiedergegeben worden sein. So habe Waldersee die Worte: „Andere Namen sind verblaßt, der deutsche Name ist hochgegangen“ nie gesprochen. Keine einzige Hannoversche Zeitung habe in ihrem Bericht diese Worte gebracht. Was der Redner über den Kaiser sagte, soll anders gelautet haben, doch ist der Unterschied nicht besonders groß. Nach dem „authentischen Wortlaute“ soll er sich über seine eigenen Leistungen auch viel bescheidener geäußert haben. So hätte er gesagt, es sei ihm in China nicht gerade gut ergangen; bei den militärischen Leistungen habe es sich zum großen Teile nur um kleine Aktionen gehandelt. Ob der „authentische Wortlaut“ wirklich so gesprochen oder der nachträglich vom Grafen Waldersee hergestellte ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

— **Es wird fortgeredet.** Eine Waldersee-Feier wird demnächst noch von der Stadt Hannover veranstaltet werden. Der Feldmarschall hat dem Stadtdirecktor Tramm zugesagt, daß er bereit sei, einer ihm zu Ehren stattfindenden städtischen Feier beizuwohnen. Er teilte gleichzeitig mit, daß er verschiedene Waffen und Holzschnitzereien aus China mit heimgebracht habe, die er der Stadt zur Ausschmückung eines Raumes im neuen Rathause zu schenken gedenke.

*** Die **zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme,** abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Juli bei den nachbezeichneten Einnahmen: Zölle 152383756 Mk. (+ 3549561 Mk.), Tabaksteuer 3527782 Mk. (+ 36725 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag 30877727 Mk. (— 7639314 Mk.), Salzsteuer 14933707 Mk. (— 342337 Mk.) Maischbottichsteuer 4253669 Mk. (— 1155636 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag 39219899 Mk. (+ 3502852 Mk.), Brennsteuer — 1308 Mk. (— 327020 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 11268323 Mk. (+ 132421 Mk.), Summe 256463555 Mk, (— 2242748 Mk.). — Spielkartenstempel 531430 Mk. (+ 493 Mk.)

— Die **Wiederwahl** des nicht bestätigten **Stadtrats Kauffmann** zum Bürgermeister von Berlin erscheint nach dem „Berl. Tagebl.“ gesichert; man glaube sogar, daß Kauffman einstimmig wiedergewählt werde, zum mindesten aber mit erdrückender Majorität. Die Mitglieder derjenigen Partei, welche Kauffmann die Stimme nicht geben möchten, beabsichtigen, weiße Zettel abzugeben. Es ist jedoch zweifelhaft, ob Kauffmann die Wahl annehmen wird; es ist die Ansicht verbreitet, daß er sich mit einer Vertrauenskundgebung zufriedenstellen wird.

× Wolffs Telegr.-Bureau schreibt in eigener Sache: „Gegenüber einer Korrespondenz der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 17. d. Mts., in welcher behauptet wird, die Reden, welche der General-Feldmarschall **Graf Waldersee** bei seinem Empfange in Hannover gehalten hat, seien von uns unrichtig wiedergegeben worden, insbesondere seien Worte gemeldet worden, welche der General-Feldmarschall garnicht gesprochen habe, erklärt unser Vertreter in Hannover, der die Rede stenographisch aufgenommen und uns übermittelt hat, folgendes: „Bei der Aufnahme der Reden befand ich mich in einer so geringen Entfernung vom Redner, daß ein Verhören so gut wie ausgeschlossen ist. Das gilt namentlich für die Aufnahme der Erwiderung auf die Ansprache des Oberpräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode, und ganz besonders für die Worte, welche in der erwähnten Correspondenz als „nie gesprochen“ bezeichnet werden. Ich habe nichts nach Berlin übermittelt, was ich nicht auf Grund meines Stenogramms verbürgen kann.“

Dieser Erklärung haben wir nur hinzuzufügen, daß unser Herr Vertreter in Hannover ein sehr gewandter Stenograph und zuverlässiger Berichterstatter ist, und daß wir durchaus keinen Anlaß haben, an der Richtigkeit seiner Mitteilungen zu zweifeln.“

— Dem **Weihbischof Dr. Marbach** in Straßburg ist von Rom aus nahegelegt worden, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Damit sind nicht nur Vermutungen und Wünsche und Hoffnungen, sondern auch bestimmt gehaltene Informationen zu Schanden gemacht worden. Weihbischof Marbach ist erst 60 Jahre alt, körperlich und geistig sehr rüstig. Er besitzt das Vertrauen des Bischofs Fritzen, die Liebe der Geistlichkeit und die Verehrung der Diöcesanen; er ist bei allen, die ihn kennen, geachtet und geschätzt. Freiherr Franz Zorn v. Bulach, der ihn als Weihbischof ersetzen soll, hat wiederholt in Berlin brieflich inständigst gebeten, von seiner Person doch abzusehen. Die Presse aller Parteirichtungen, die katholischen Blätter, die Straßburger Post und die bündlerische Straßburger Zeitung haben sich, als Weihbischof Marbach jüngst in den Münchener Neuesten Nachrichten verdächtigt wurde, in der anerkennendsten Weise über seine Wirksamkeit ausgelassen. Wie der „Köln. Vztg.“ telegraphisch aus Straßburg mitgeteilt wird, hat er bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches gleich genehmigt worden ist. Der Elsäßer meint: „Solche Vorgänge zeigen in greller Beleuchtung die Machtgelüste des Staates und die befehlshaberische Art, mit

---

Der rote Hahn.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Es war Abend.

Gerhard saß mit seiner Mutter nach dem Abendmahle in dem Zimmer, in dem wir sie schon antrafen, als auf die Thür geklopft wurde, und eine zitternde Stimme das „Vaterunser“ zu beten begann.

„Ein Bettler,“ sagte Gerhard.

Er öffnete die Thür und sah in der That einen alten Mann vor sich stehen mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern.

„ . . . Unser tägliches Brot gieb uns heute und vergieb uns unsere Schuld . . .“

„Tretet ein, Mann,“ sagte Gerhard und er ließ den alten Bettler in's Haus.

„Gott wird es Euch lohnen, brave Leute,“ dankte der Mann, „Gott wird Euch belohnen, weil Ihr Mitleid habt mit einem alten Mann.“

Gerhard und seine Mutter waren sehr wohlthätig und bei ihnen herrschte noch immer die heilige Gewohnheit unserer Voreltern, Christus selbst in den Armen zu sehen und diesen als solchen zu behandeln.

Der Bettler wurde deshalb mit echt christlicher Liebe empfangen; er wurde erquickt und gespeist, weil das Gebot Christi so lautet; und darauf wurde ihm in der Scheune ein Nachtlager angewiesen.

VI.

Die Nacht war schon weit vorgeschritten. Hassels lag in seinem Bette, aber er hatte noch kein Auge schließen können. Er hatte Alles versucht, um doch endlich einzuschlafen, aber es gingen so schauderliche Gedanken durch seinen Kopf, und es war ihm so sonderbar zu Mute, daß der Schlaf gewichen war.

Und doch, nun hätte er ruhig schlafen können, nun hätte er zufrieden sein müssen. Sollte in dieser Nacht nicht sein feurigster Wunsch in Erfüllung gehen? . . . Sollte der Falkenhof nicht bis auf den Boden abbrennen?

Ha! ha! was würde er am folgenden Tage über das Unglück dieses lumpigen Bauern lachen! . . Könnte Gerhard nur mit verbrennen, dann wäre für immer ein Dorn aus Hassels Auge entfernt.

Ha! ha! Dieser reiche Bauer sollte also morgen kein Dach mehr haben, unter dem er ruhen konnte.

Und war er doch schlau gewesen, Hassels, ja, das war er! Die Ernte war im Falkenhofe gerade eingebracht worden. Die Scheunen waren voll Getreide; und alles, alles sollte verbrannt, und vernichtet werden! . . . Alles! . . .

Ha, ha, ha, ha! . . .

„Wer lacht da?“ dachte er plötzlich und lauschte.

Aber er hörte nichts. Vielleicht hatte er selbst laut aufgelacht. Aber stille! . . . er mußte sich ruhig halten und seine Freude beherrschen, denn sonst . . .

Aber, wenn es jemals herauskäme? . . .

Ach, das war ja nicht möglich! Der Alte war gut unterrichtet worden, und er wußte nicht einmal, für wen er „arbeitete.“

Und doch! . . . Dieser alte Bettler müßte einmal Reue bekommen und alles verraten; schon bald würde man wissen, wer dahinter saß! Es müßte herauskommen! Was dann?

Aber das war doch nicht möglich? . . . Wie konnte er sich nur mit solchen sonderbaren Gedanken quälen?

„Unsinn! Unsinn! Ich will lieber noch einmal zu schlafen versuchen.“

Aber der Schlaf kam nicht, und der Gedanke an einen möglichen Verrat verfolgte Hassels ununterbrochen.

Und immer warf er sich in seinem Bette unruhig hin und her; dann stand er wieder auf, zündete die Kerze an, aber löschte sie auch sofort wieder aus; man durfte nicht bemerken, daß er nicht schlief! . . . Dann ging er wieder ans Fenster, um zu sehen, ob sich in der Richtung der Falkenhofes noch keine Röte am Himmel zeigte.

Noch nichts. . . .

Und allmählich regte sich ein Gedanke in ihm; ein furchtbarer Gedanke, den er erst abzuwehren versuchte, aber der doch endlich durchdrang und seinem Geiste keine Ruhe ließ.

Und warum sollte er nicht? . . . Vielleicht hing alles davon ab? . . . Man konnte niemals wissen, was dieser Alte dort verrichtete.

Und dann, es war ganz dunkel draußen, wer würde ihn sehen? . . .

Der Falkenhof lag nur eine halbe Stunde von seinem Hofe . . . vielleicht kam er noch früh genug, um sich zu überzeugen, daß der Alte . . . nicht weg konnte!

Ja, das mußte er thun!

In einem Augenblick war Hassels bereit. Er hatte einen dicken Mantel umgehängt und vorsichtig zog er den Thürriegel zurück, öffnete die Thür und stand draußen. Aber trotz aller Vorsicht hatte er nicht verhindern können, daß die Thür knarrte.

Maria, die in dem Nebenzimmer schlief, wurde wach.

„Vater!“ rief sie, „bist Du es?“

„Zum Kuckuck,“ brummte Hassels, „das fehlte noch grade.“

Aber er gab Maria keine Antwort. Sie durfte nicht vermuten, daß er da war.

„Vater!“ klang es nochmals aus Maria's Zimmer. „Vater!“ . . .

Hassels war in Versuchung zurückzukehren, aber dennoch blieb er.

Maria war aufgestanden und hatte Licht angezündet. Sie ging in das Zimmer Hassels' und rief nochmals.

„Vater, wo bist Du?“

Jetzt muß er wohl antworten.

„Hier bin ich, ich habe vergessen, den Kuhstall zu schließen.“

„Ha, Gott sei Dank,“ sprach Maria, „ich glaubte schon, daß es Diebe wären.“

„Diebe, Diebe, gehe lieber schlafen, Mädchen.“

„Gute Nacht, Vater.“

welcher derselbe die Kirche zu behandeln gedenkt." Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß in Rom von staatlicher Seite Druckmittel angewendet worden sind, um diese Wendung herbeizuführen, aber welche Mittel und in welcher Form, das bedarf der weiteren Aufklärung.

— Feldmarschall **Graf Waldersee** hat vom Kaiser einen sechswöchigen Urlaub bewilligt erhalten. Er gedenkt sich nach Ordnung seiner privaten Verhältnisse zunächst von Hannover nach Holstein und von dort nach Berchtesgaden zu begeben. Später wird der Feldmarschall, einer Einladung des Fürsten Henckel von Donnersmarck folgend, auf dessen Güter nach Oberschlesien reisen.

— Der grimme Abgeordnete **Eugen Richter** geht bekanntlich seit kurzem auf Freiersfüßen, er will auf seine alten Tage — er hat die sechszig schon um drei Jahre überschritten — dem Junggesellentum Valet sagen und sich mit der Witwe seines alten politischen und persönlichen Freundes Ludolf Parisius vermählen. Wer den großen Parlamentarier nur aus dem Reichstage oder aus dem Abgeordnetenhause oder auch aus Volksversammlungen, kurz wer ihn nur als Redner kennt, wird über die Nachricht sehr erstaunt sein. Denn Eugen Richter versteht es zwar ausgezeichnet, seine Hörer zum Lachen zu bringen durch witzige Bemerkungen, doch vermißt man in seinen Reden, während ihm Satire und Ironie in reichstem Maße zur Verfügung stehen, den sonnigen Humor, der nicht so sehr aus dem Geist, als aus dem Gemüte sprießt. Allein Eugen Richter hat doch auch schon früher bewiesen, daß keineswegs sein ganzes Sinnen und Trachten einzig und allein der Politik gehört, sondern daß er auch einen offenen Blick für das Alltags- und Familienleben besitzt. In seinen „sozialdemokratischen Zukunftsbildern", die vor einigen Jahren erschienen und in nicht weniger als elf fremde Sprachen übersetzt worden sind, finden sich köstliche Schilderungen, die dem gemütvollsten Novellisten alle Ehre machen würden. Er weiß also das Familienglück zu schätzen, kein Wunder, daß er es schließlich auch noch genießen möchte.

Spanien. Madrid, 17. Aug. In politischen Kreisen heißt es, daß der Botschafter beim Vatikan Schritte that, hinsichtlich der Reformen des Konkordats. Die Regierung glaube, daß die Verhandlungen zum Ziele führen.

Wirren in China.

Peking, 16. Aug. Das Friedensprotokoll ist gestern nacht unterzeichnet worden; einige Abänderungen sind vorgenommen worden. Drei Erlasse sind noch erforderlich zur Vervollständigung des Protokolls, und zwar ein Erlaß für die Bestrafung der Beamten nach der Ergänzungsliste, ein zweiter über die vorläufige Einstellung der Prüfungen und ein dritter für das auf zwei Jahre geltende Verbot der Einfuhr von Waffen und Kriegsvorrat.

Mordprozeß v. Krosigk.

III.

Im Laufe des Freitag Nachmittag bekundet Dragoner Zimmermann: Am 21. Januar, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, wartete ich im Krümperstall auf den Rittmeister, der gewöhnlich nach dem Reiten heimfuhr. Skobeck kam auch in den Krümperstall. Als er 1 bis 2 Minuten weg war, ertönte ein starker Schuß. Wir glaubten, daß Skobeck die Reitbahn aufgelassen habe, da der Schuß so stark war. Gleich darauf kam ein Gefreiter in den Stall mit der Mitteilung, daß der Rittmeister erschossen sei. Skobeck ist nach dem Schusse nicht mehr in den Stall gekommen, wenigstens habe ich ihn nicht mehr dort gesehen, ich hätte ihn aber sehen mussen. — Dragoner Klöppel bestätigt diese Aussage des Vorzeugen. — Vors.: Haben Sie Marten sagen hören: „Der Hund muß heute noch rot sehen?" — Zeuge Dragoner Treßz erzählt: Marten hat es Tags vorher gesagt. Als wir am Sonnabend in den Krümperstall kamen, sagte Dragoner Krause, „den hat der Teufel geholt". — Vors.: Wer war damit gemeint? — Zeuge: Ich weiß nicht. — Vors.: Wer war dabei? — Zeuge: Hickel, er hat gelacht. — Vors.: Weshalb haben Sie gelacht, Hickel? Sie wußten doch, daß der Rittmeister erschossen war? — Hickel: Das ist unwahr! — Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Angeklagte aus dem Saal geführt, da zu befürchten sei, daß in seiner Gegenwart der Zeuge mit der Wahrheit zurückhalte. — Zeuge bleibt bei seiner Bekundung, daß Hickel lächelte; es war ein freudiger Gesichtsausdruck, der auffiel.

Gendarm Melzer bekundet: Noch im Mai bin ich in der Schmiede gewesen und wir haben über den Mord gesprochen. Dabei sagte ein Schmied „Skobeck hat Leute gesehen". Ich fragte daraufhin den Skobeck, ob diese Leute Unteroffiziermütze und Mantel trugen. Skobeck sagte „nein". — Vors.: Was veranlaßte Sie, Skobeck zu fragen? — Zeuge: Ich that es aus menschlichem und polizeilichem Interesse. — Vertr. R.-A. Horn: Haben Sie nachher noch Skobeck beeinflußt? — Zeuge: Keineswegs. — Vors.: Hatten Sie ein Interesse daran, daß Hickel und Marten freikämen? — Zeuge: Nein. — Vors.: Sind Sie mit dem Angeklagten oder dem Wachtmeister Marten befreundet? — Zeuge: Ich kenne dieselben nur oberflächlich. — Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer: Sie geben heute zu, daß Skobeck Ihnen nicht von selbst gesagt hat, daß die beiden Leute keine Unteroffiziersmütze und Mantel trugen, sondern erst auf Ihre Frage? — Zeuge: Jawohl, ich habe auch das erste Mal so gesagt.

Zeuge Vizewachtmeister Schneider bekundet: Skobeck hat mir erzählt, er habe zwei Leute vor der Reitbahn stehen sehen, als er in den Krümperstall ging. Kaum sei er im Krümperstall gewesen, da sei der Schuß gefallen; er sei zur Reitbahn gelaufen, habe aber niemanden mehr gesehen. Ich habe Skobeck gefragt, ob die Leute steife Mützen und Mäntel trugen? und Skobeck hat geantwortet: „Das kann ich nicht sagen." Ich fragte, ob es nicht auch Civilpersonen gewesen sein können? Darauf hat Skobeck geantwortet: „Es können auch Civilpersonen gewesen sein." — Vors.: Sie haben sich in der vorigen Verhandlung, in der Sie zur Bewachung kommandiert waren, erst in letzter Stunde als Zeuge gemeldet? — Zeuge: Jawohl, ich wußte nicht, daß es auf diese Sache ankomme. — Staatsanw.: Wurden Sie wegen Zeugenausforschung dienstlich bestraft? — Zeuge: Jawohl, ich habe einen Verweis erhalten.

Hierauf wird unter allgemeiner Spannung Dragoner Skobeck als Zeuge in den Saal gerufen. Dieser ist nach der ersten Verhandlung nach Allenstein versetzt worden, damit er nicht beeinflußt werden kann. Der Staatsanwalt beantragt, während der Vernehmung Skobecks die Angeklagten sowie die Zeugen Melzer und Schneider aus dem Saale zu entfernen. Nach längerer Beratung des Gerichtshofs teilt der Vorsitzende mit: Der Gerichtshof hat den Antrag, schon vernommene Zeugen während der Vernehmung Skobecks aus dem Saale zu entfernen, als unzulässig abgelehnt. Zur Entfernung von Zeugen hat nur der Vorsitzende das Recht als Sitzungspolizei; da aber hier andere Gründe angeführt werden, ist sie nicht zulässig. Dagegen hat der Gerichtshof beschlossen, die Angeklagten aus dem Saale führen zu lassen. — Skobeck bekundet nun: Am 21. Januar nachmittags 4½ Uhr ging ich von der Schmiede in den Krümperstall und sah am Eingang der Reitbahn zwei Leute mit runden Mützen stehen; den Bart konnte ich nicht sehen. — Vors.: Hatten die Mützen einen Schirm? — Skobeck: Das habe ich nicht gesehen. — Vors.: Waren es Unteroffiziere? — Skobeck: Das weiß ich nicht. — Vors.: Haben Mannschaften auch runde Mützen? — Skobeck: Nein, ich glaubte, einer war Wachtmeister. — Sie sollen zu Gendarm Melzer auf dessen Frage gesagt haben, Sie wissen nicht genau, ob es Unteroffiziersmützen waren? — Skobeck: Das ist richtig. — Vors.: Sie brauchen sich nicht daran zu halten, was Sie zu Melzer gesagt haben, sondern sollen bloß sagen, was Sie gesehen haben! Sie bleiben dabei, daß die Leute runde Mützen trugen? — Skobeck: Jawohl. — Vors.: Wissen Sie genau, daß es Soldaten waren, oder können es auch Civilpersonen gewesen sein? — Skobeck: Civilpersonen waren es nicht. — Vors.: Sie sollen aber zu Vizewachtmeister Schneider gesagt haben: „Es können auch Civilpersonen gewesen sein." — Weiter bekundet Skobeck: Ich bin nach dem Schuß wieder in den Krümperstall gegangen. — Vors.: Mehrere Zeugen bestreiten das. — Skobeck: Ich bin bestimmt gleich nach dem Schuß im Krümperstall gewesen. — Auf eindringliches Befragen versichert Skobeck, daß er von keiner Seite beeinflußt worden sei. — Vors.: Weshalb blieben Sie nicht bei Ihren Aussagen, sondern sagten bald so, bald so? — Zeuge schweigt. — Auf Antrag des Kriegsgerichtsrats Dr. Rößler werden die Aussagen Skobecks protokolliert. — Auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalt Horn, weshalb er seine Wahrnehmungen erst am folgenden Tage erzählt habe, obwohl doch Oberst v. Winterfeld in der Reitbahn und vorher der Oberleutnant v. Hofmann im ab-Stall mit lauter Stimme dazu aufgefordert haben, daß alle, die etwas gesehen haben, vortreten sollen, bemerkt Skobeck, er sei nicht gefragt worden, die Aufforderungen im ab-Stall und in der Reitbahn habe er nicht gehört.

Hierauf wird die Verhandlung auf Sonnabend vormittag 9 Uhr vertagt.

Am Sonnabend eröffnet der Vorsitzende die Verhandlung mit der Mitteilung, daß der Staatsanwalt beantragt habe, den Generalleutnant v. Alten als Zeugen zu laden, damit dieser Auskunft gebe über das Ergebnis der Haussuchung bei den Angeklagten kurz nach dem Morde. Diesem Antrage widerspricht der Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Ich halte die Vernehmung des Generalleutnants v. Alten für unzulässig. Derselbe darf als Gerichtsherr laut § 167 der Militärstrafprozeßordnung nicht in die Untersuchung eingreifen. Wenn er es dennoch gethan hat, ist es ungesetzlich. Eine solche ungesetzliche Handlung aber darf in der Hauptverhandlung nicht verwertet werden. — Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer (Königsberg): Ich halte die Vernehmung des Generalleutnant v. Alten für zulässig. In dem Augenblick, wo gegen das Urteil erster Instanz Berufung angemeldet wird, ist er nicht mehr Gerichtsherr; ich weiß allerdings nicht, in welchem Stadium der Untersuchung Generalleutnant v. Alten die Haussuchung vorgenommen hat. — Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung über den Antrag vor.

Sergeant Krieg: Skobeck hat mir erzählt, er habe zwei Leute auf der Reitbahn gesehen und geglaubt, daß der eine ein Wachtmeister sei. Die zwei Leute hatten steife Mützen auf. — Vors.: Früher haben Sie ausgesagt, daß Skobeck nicht gewußt habe, wieviel Leute, einer oder zwei, an der Reitbahn standen? — Zeuge: Skobeck sagte zwei Leute. — Vors.: Weshalb haben Sie nicht früher angegeben, daß Skobeck zwei Leute gesehen zu haben behauptete? — Zeuge schweigt. — Vors. (mit erhobener Stimme): Antworten Sie! — Staatsanwalt: Dem Manne scheint übel zu werden. — Vors.: Ist Ihnen übel? — Zeuge: Ja. — Vors.: Treten Sie heraus und trinken Sie ein Glas Wasser! — Vert. R.-A. Burchard: Dem Zeugen ist voriges Mal auch übel geworden. — Vert. R.-A. Horn: Zeuge hat voriges Mal ausgesagt, Skobeck habe mal so, mal so gesagt.

Zeuge Gefreiter Stumbrieß bekundet: Marten war am 19. Jan. aufgeregt, weil er vom Pferd absitzen mußte, ich weiß aber nichts davon, daß er mit den Zähnen geknirscht hat. Am 21. Januar hat Marten zu mir gesagt: „Heute abend will ich das Pferd noch reiten, der Hund muß Farbe bekennen." — Vors.: Hat er auch gesagt: „Der Hund muß heute noch rot sehen?" — Zeuge: Nein. Zehn Minuten nach dem Vorfall traf ich Marten, er hatte Mütze und Mantel an; ich fragte ihn: „Wissen Sie schon, der Rittmeister ist erschossen!" Da faßte mich Marten am Arm und sagte: „Bist wohl verrückt!"

Zeuge Dragoner Sawatzki bekundet: Kurz nach dem Vorfall traf ich Marten auf dem Korridor und sagte zu ihm: „Der Rittmeister ist erschossen!" Marten sagte: „Geh', Du Dammelskopf!" — Vors.: War es wirklich Marten? — Zeuge: Ich glaube, genau weiß ich es nicht. — Angeklagter Marten: Ich bin es nicht gewesen. — Beisitzer Dr. Roeßler: Ich lege großen Wert auf die Feststellung der Reihenfolge der Mitteilungen an Marten. Zeuge Stumbrieß, wo haben Sie Marten getroffen? — Stumbrieß: Auf dem Korridor vor seiner Stube. — Staatsanwalt: Da der Zeuge Sawatzki Marten am Eingang zur Kaserne getroffen hat, muß diese Begegnung mit Stumbrieß vorangegangen sein.

Agent Selleneit: Ich habe mich mit dem Dragoner Andromeit in der Wirtschaft Zum Kranz unterhalten, und dabei hat Andromeit geäußert: „Es ist weder Hickel noch Marten gewesen. Ich könnte was sagen, aber die Wände haben Ohren." — Dragoner Andromeit: Ich habe allerdings das gesagt, was Selleneit ausgesagt hat, weil ich sah, daß er mich aushorchen wollte. Ich habe Marten am 19. Januar mit den Zähnen knirschen hören und gesehen, daß er ganz blaß geworden ist, weil er vom Pferde absteigen mußte. — Vors.: Bis jetzt ist immer von rotem Gesicht gesprochen worden? — Zeuge: Er wurde blaß. — Auf Antrag des Vert. R.-A. Burchard wird festgestellt, daß Marten falsche Zähne hat, also nicht mit den Zähnen knirschen kann. — Der Vorsitzende teilt mit, daß ein Brief von Frau Hickel eingegangen ist, worin diese bittet, daß ihrem Mann gestattet werde, ihr im Sterben liegendes Kind noch einmal zu sehen. Der Gerichtshof beschließt im Einverständnis mit dem Staatsanwalt, die Sitzung sofort zu unterbrechen und Hickel unter Bedeckung in seine Wohnung führen zu lassen. Nach 20 Minuten kehrt Hickel mit verweinten Augen zurück.

Darauf verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat die Vernehmung des Generalleutnants von Alten beschlossen, da der Gerichtshof verpflichtet ist, alle geladenen Zeugen zu vernehmen, wenn nicht allerseits darauf verzichtet wird. Der Gerichtshof ist der Meinung, daß die Haussuchung bei dem Angeklagten vor Eröffnung des Ermittelungsverfahrens, also von Herrn v. Alten nicht als dem Gerichtsherrn, sondern als Vorgesetzten veranstaltet ist, da es auch Civilpersonen gewesen sein konnten — dann gab es kein Militärgerichtsverfahren. Der Gerichtshof hat beschlossen, die Vernehmung Herrn v. Altens auf diesen Punkt zu beschränken. — Darauf erscheint Generalleutnant v. Alten als Zeuge und bekundet: Ich habe bei dem Angeklagten, bei Wachtmeister Marten und auf der Regimentskammer nach dem Ursprung der scharfen Patronen gesucht. Ich habe dabei nichts Verdächtiges gefunden, aber einen Widerspruch zwischen Hickels Angaben und denen seiner Schwiegermutter bemerkt. Ich habe deshalb den Rittmeister v. Treskow beauftragt, den Verbleib Hickels festzustellen. Treskows erster Eindruck war, Hickel sei zur Zeit der That im Stall gewesen, der spätere aber, daß er sein Alibi nicht nachweisen könne. Hickels Wohnung war auffallend aufgeräumt, so daß ich sagte: „Ihre Frau hält Ihre Wohnung gut in Ordnung." Später fiel mir ein, daß man sich vielleicht auf die Haussuchung vorbereitet habe. — Vors.: Hickel war erst kurze Zeit verheiratet? — Hickel: Meine Frau ist eine gute Wirtin. Vors. zu von Alten: Sie haben die Durchsuchung als Divisionskommandeur, nicht als Gerichtsherr vorgenommen? — v. Alten: Jawohl.

Zeuge Dragoner Bartolein bekundet: Ich habe kurz vor der That Marten auf dem Korridor nahe bei dem Karabiner getroffen. Marten fragte mich, ob seine Abteilung schon reite. — Da Zeuge mit den weiteren Antworten zögert, wird der Angeklagte Marten aus dem Saal entfernt. Alsdann giebt Bartolein zu, daß Stumbrieß nach dem Morde zu ihm gesagt hat: „Marten ist mir verdächtig.

Hierauf wird eine Pause bis 4 Uhr gemacht.

+ **Gumbinnen**, 17. August. (**Telegramm.**) In dem Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk gab der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Meyer, einen Protest zu den Akten wegen Beschränkung seines Fragerechts an die Zeugen und erklärte, der Gerichtshof nehme ihm die Beweismittel zur Ueberführung Hickels.

— **Moderne Annonce.** (An eine durchgegangene Gattin.) Emilie! Bleibe dort — Alles verziehen! Dein Gatte.

„Gute Nacht."

Er wartete noch einen Augenblick, bis er sich überzeugt hatte, daß Maria wieder zu Bett gegangen war. Dann entfernte er sich eiligst und schlug einen Seitenweg ein.

Es war eine stille Nacht, ohne Sterne, mit einem schwarzen, undurchdringlichen Himmel.

Plötzlich blieb Hassels stehen. Hatte er da in der Ferne keinen Schrei gehört?

Nein, es war nichts, er würde vielleicht noch früh genug kommen.

Und er lief nun, so schnell er konnte, dieses Mal über das Feld hin.

Nun hörte er doch etwas . . . er blieb stehen . . . es war das Bellen eines Hundes, das er hörte.

Schnell verbarg Hassels sich hinter einem Strauch, aber der Hund kam auf ihn zu; es war Spitz, der Wachthund vom Falkenhofe.

„Still! Donnerwetter! Verfluchter Hund!"

Aber der Hund bellte weiter.

Darauf fiel ein dumpfer Schlag, ein Röcheln stieg aus der Kehle des Hundes, dann fiel er tot zu Boden.

Sollte der Hund allein gewesen sein, oder war vielleicht Verrat im Anzuge?

Hassels wartete einen Augenblick.

Vielleicht hatte Spitz sich losgerissen und hatte jemanden nahen hören; noch ein Glück, daß er ihn hier angetroffen hatte.

Hassels lauschte, es kam niemand.

Nun konnte er wieder weiter. Aber vorsichtig jetzt; er war in der Nähe des Falkenhofes.

Da lag der große, prächtige Hof, inmitten der alten Riesenbäume.

In der dunkeln Nacht schein er ein gewaltiger Felsen zu sein.

„Ha, ha, ha," murmelte Hassels, „wir kommen noch früh genug."

Und leise, Schritt vor Schritt, schleichend und kriechend wie eine Hyäne, ging Hassels auf Händen und Füßen weiter. Hier war die Scheune, dort lag der alte Bettler, das wußte er; dort wurde solchen Leuten ja gewöhnlich ihr Nachtquartier angewiesen.

Da mußte er sein.

Er kroch bis an die Thür, . . . sie war zu, aber der äußere Riegel war nicht vorgeschoben. Leise stand er auf; erst bis auf die Kniee heimlich nach allen Seiten spähend, ob er nicht beobachtet würde, und mit ängstlichem Herzklopfen, dann erhob er sich mehr und mehr, bis er den Riegel ergreifen konnte; ohne das geringste Geräusch schob er ihn in die tiefe Höhle des Riegelsteines.

„Nun kann es brennen!" dachte Hassels und er eilte wieder in das Feld hinein.

Er lief nun noch schneller als vorher.

Plötzlich strauchelte er und fiel. Er war über die Leiche des Hundes gefallen. „Verd . . . ."

Nur wieder aufgestanden! . . . wieder gelaufen! . . . Und als er endlich heimlich und still in sein Schlafzimmer geschlichen war, sah er, wie in der Ferne in der Nähe des Falkenhofes die Luft sich rot zu färben begann.

Und es klang etwas Falsches, etwas wie das Lachen eines Teufels, in dem Herzen Hassels'. —

Als der Bettler dachte, daß die Zeit günstig wäre, um die ihm auferlegte Aufgabe auszuführen, war er aufgestanden.

Seine erste Arbeit war gewesen, sich zu überzeugen, daß die Thür offen und daher die Flucht leicht war.

Dann hatte er überall umhergetastet, um zu fühlen, wo das Feuer am besten und am sichersten fassen würde.

Und da die Scheune ziemlich groß war, hatte er dazu einige Minuten nötig gehabt.

Hier, an dem hohen Haufen, schien der Ort ihm am günstigsten zu sein.

Dann zündete er ein Zündhölzchen an, nahm eine Strohgarbe, die sofort Feuer faßte, und hielt sie an den großen Strohhaufen.

Ha! Die Flamme fraß gierig in einem Augenblick Halme und Garben auf.

Und jetzt weg! . . .

Aber, was ist das! Die Thür war doch offen! Mit aller Gewalt zog er an die Thür, aber sie gab nicht nach.

Der alte Verbrecher fluchte und raste entsetzlich. Was war das doch? Noch vor zehn Minuten war die Thür nicht abgeschlossen . . .

Das Feuer hatte sich schon ausgebreitet, es begann in der Scheune warm zu werden.

„Ich will doch, bei allen Teufeln, nicht lebend verbrennen," brüllte der Bettler.

Er ergriff einen Spaten, schlug und stieß damit auf die Thür, aber vergebens.

Das Feuer kam näher, es stand dem Alten schon über dem Kopfe.

„Ha," schrie er, „man hat Mißtrauen gehabt! . . . . Hülfe! . . . Hülfe! . . ."

Und er raste und tobte, aber immer vergebens. . . . Die Flamme leckte schon an dem oberen Teile der Thüre, die Balken krachten; . . . der Ofen war glühend geworden.

Und der alte Mann schlug und schlug auf die Thür, bis er plötzlich einen furchtbaren Schrei ausstieß und ein großer Haufen brennenden Strohs auf ihn fiel.

Ein Balken war mit herabgefallen, die Thür war aufgesprungen, aber es war zu spät, der Bettler lag unter dem brennenden Stroh. —

Nachdem Maria wieder zu Bett gegangen war, hatte sie nicht mehr geschlafen. Sie wußte nicht, wie ihr zu Mute war, aber es war ihr, als ob sie die Nähe eines großen Unglücks ahnte.

Und warum dachte sie nun gerade an Vater, der draußen war und draußen blieb? Was hatte das zu bedeuten? . . . Aber geschah das denn nicht häufiger? . . .

„Es ist Unsinn," dachte sie.

Aber nachdem sie so lange Zeit wachend im Bette gelegen hatte, war sie plötzlich aufgesprungen. Was bedeutete die Helle dort am Himmel?

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Regbz. Minden.

□ **Bielefeld**, 18. Aug. Morgen Dienstag findet das Benefiz für Herrn Julian Martini-Basch statt. Der allgemein beliebte und geschätzte Charakterkomiker und Regisseur hat die beiden köstlichen Lustspiele „Im weißen Rößl" und „Als ich wiederkam" von Blumenthal und Kadelburg als Doppelvorstellung zu gewöhnlichen Preisen an seinem Ehrenabend gewählt, und wird sich dann als „Fabrikant Giesecke", eine seiner besten Rollen, präsentieren. Diese Leistung seines schauspielerischen Könnens offenbart so recht seinen sonnigen Humor und seine zwerchfellerschütternde Komik. Neben dem Benefizianten, welcher auch selbst die Regie der beiden Stücke führt, sind in den übrigen Hauptrollen noch Frl. Ottilie Osten als „Rößl-Wirtin" und Herr Direktor Knapp als „Zahlkellner Brandmeyer" beschäftigt. Hoffentlich wird dem geschätzten Benefizianten, der während seiner hiesigen Thätigkeit durch sein heiteres Talent so Manchem die Grillen und Sorgen des Alltagslebens, wenn auch nur für einige Stunden, vergessen machte, morgen Dienstag ein volles Haus beschieden sein. Infolge vielfacher Wünsche, und bestimmt durch den außerordentlich glänzenden Erfolg, welchen das romantische Schauspiel „Ein Sommernachtstraum" von W. Shakespeare, mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy, auch bei seiner Wiederholung am vergangenen Freitag vor wiederum total ausverkauften Hause errang, sieht sich die Direktion veranlaßt, für übermorgen Mittwoch eine nochmalige Aufführung des schönen Werkes anzusetzen, bei welcher ebenfalls wieder das gesamte städtische Orchester (Königl. Musikdirektor Ochs) mitwirken wird.

— **Bielefeld**, 18. Aug. Auf dem Bureau der Handelskammer liegen Mitteilungen über zweifelhafte Firmen in London aus. Diese Mitteilungen können von Interessenten während der öffentlichen Dienststunden eingesehen werden.

*§ **Bielefeld**, 18. Aug. Hierdurch bringen wir den beteiligten Interessenten in Erinnerung, daß sich auf dem Bureau der Handelskammer eine Auslegestelle für Patentschriften befindet, welche im ganzen 30 Klassen umfaßt, und die sehr wohl geeignet ist, den meisten das Patentwesen betreffenden Anfragen von hiesigen Gewerbetreibenden gerecht zu werden. Die Benutzung der Auslegestelle kann daher in allen vorkommenden Fällen nur dringend empfohlen werden.

□ **Bielefeld**, 19. Aug. Ein Student der technischen Hochschule in Charlottenburg, welcher bei seinen Eltern in Herford zu Besuch weilte, stürzte in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf der Herforderstraße so unglücklich mit dem Rade, daß er einen Arm brach und sich an Kopf und Beinen verletzte. Bewußtlos wurde er in die Wohnung des Herrn Dr. Henschel gebracht, welcher ihm den ersten Verband anlegte. Der Verunglückte fuhr ohne brennende Laterne.

(-) **Bielefeld**, 19. Aug. Wie notwendig es ist, daß sich überall Vogelschutzvereine bilden, lehrt der am 27. und 28. Juni d. J. in Nürnberg getagte Kongreß, auf dem 23 Vereine und Verbände durch Delegierte vertreten waren. Aus den für Vogelfreunde sehr interessanten Verhandlungen sei nur Einiges hervorgehoben: Vor Allem müsse der niederträchtige Massenfang beseitigt werden. Unter den Begriff Krammetsvögel wird heute Alles gestellt, was in die Netze geht. In einer Oberförsterei in Bayern seien unter 1000 sogenannten Krammetsvögeln in einem Fange von 44,000 Vögeln 567 Singdrosseln, die Nachtigall des Nordens, 394 andere Drosseln, 24 Rotkehlchen und 15 andere Vögel gezählt worden. In einem Laden in München habe man in 2 Käfigen 75 Grasmücken zusammengepfercht gefunden. In der rheinischen Stadt Neuß, 28,000 Einwohner, habe ein Vogelschützer 2000 sonst freilebende Singvögel in Käfigen gehalten, gezählt. Auch das in letzter Zeit sich sehr bemerkbar machende Verhalten der Vogelhändler beweist, das auch in Deutschland noch eine ungeheure Anzahl nützlicher Vögel im Handel umgesetzt werden. Die schlimmsten Räuber für Singvögel seien mit die Elstern, welche ihre Jungen fast nur mit Eiern der Singvögel nährten. Was die Elstern und der Häher übrig lassen, vernichte das Eichhörnchen. Man solle kein Tier ausrotten, aber man solle sie auch nicht überwuchern lassen. In den Städten und in den städt. Anlagen richte auch die Katze große Verwüstungen an. Ein einziger Vogelschützer habe in einem Jahre 420 Katzen in einer Falle gefangen. Trotzdem habe kein einziger Mensch nach seiner Katze gefragt. Ein Beweis, wie verwahrlost die Katzen herumwildern. Die Katze ist aber ebenso erziehungsfähig wie der Hund, sie ist an die Vogelwelt zu gewöhnen. Wenn wir sie halten, haben wir auch die Pflicht, uns um sie zu kümmern. Der Hundebesitzer wird bestraft und sein Hund eventl. erschossen, wenn er wildert, warum soll man die Katze denn schützen? Sie legen jetzt schon in freien, abgelegenen Winkeln ihre Jungen ab. Dagegen muß der Vogelfreund einschreiten, sonst sind seine Bestrebungen „für die Katz." Ein gutes Mittel gegen den Vogelraub der Katzen sei das Ohrenstutzen. Mit der Ansiedelung der jetzt sehr selten gewordenen Nachtigallen will man an einigen Orten sehr gute Erfolge erzielt haben. Wir hätten uns auch den Schutz der Singvögel in den Gärten, namentlich der Höhlenbrüter, anzunehmen. Diese leiden ganz besonders unter ihrer „Wohnungsnot." Die von Berlepsch'schen Nistkästchen bieten einen vollen Ersatz dafür.

+ **Bielefeld**, 17. Aug. Schöffengericht. Der Arbeiter Karl Rogalla zu Bielefeld hat sich im Februar d. J. dem Polizeibeamten, der ihn wegen groben Unfugs und Abgabe eines falschen Namens festnehmen wollte, widersetzt. 6 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft. — Wegen Logisschwindels erhielt der Steinträger Hermann Schmidt von hier 2 Wochen Gefängnis. — Der inhaftierte Maurer Eduard Weymann aus Brackwede hat am 8. Dezember v. J. aus dem Wartesaal zu Brackwede ein Tuch mit Kalbfleisch gestohlen. 3 Wochen Gefängnis. — In ganz unverschämter Weise hat im Monate Dezember v. Js. der Maler Gustav Kann von hier, jetzt in Sprockhövel wohnhaft, in Bielefeld das Publikum um bares Geld und Waren von nicht geringem Werte beschwindelt. Der Mann erhielt dafür heute 2 Monate Gefangnis. — Der Arbeiter Wilhem Ostmann von hier erhielt wegen Verübung groben Unfugs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt 6 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft. — Der Arbeiter Adolf Rabeneick aus Brackwede, welcher am 11. Juni d. Js. in die Glashütte zu Brackwede widerrechtlich eingedrungen ist und den Betriebsleiter durch Schimpfworte beleidigt hat, wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Maurer Georg Jungeilges zu Bielefeld hat am 21. Mai d. Js. die Ehefrau des Arbeiters Dalluda mit dem Verbrechen des Totschlages bedroht. 3 Wochen Gefängnis. — Der Arbeiter Gustav Wakob von hier hat am 9. Juni d. Js. an dem Wohnhause des Colon Ummelmann hierselbst Thüren und Fensterscheiben eingeschlagen und den Besitzer mit dem Totschlage bedroht. 3 Wochen Gefängnis. — Der Knecht Eduard Mügge und sein Bruder Friedrich Mügge von hier, haben am 26. Mai d. Js. den Steinträger Niewald gemeinschaftlich mißhandelt. Eduard Mügge erhielt 6 Monate, Friedrich Mügge 4 Monate und 3 Wochen Gefängnis. — Am 12. Mai d. Js. sind der Arbeiter August Moormann, der Schuhmacher Gust. Rüter und der Schlosser Dietrich Becker von hier zu Schildesche in den Vorgarten des Maurermeisters Hartmann eingedrungen, wobei Moormann ein Blumengerüst beschädigt und den Besitzer bedroht hat. Moormann erhielt heute wegen der Sachbeschädigung und Bedrohung 1 Monat Gefängnis, wegen groben Unfugs 2 Wochen Haft und wegen Uebertretung der Feld- und Forstpolizeigesetzes 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. Rüter erhielt wegen Hausfriedensbruchs 10 Mk. ev. 2 Tage Gefängnis. Außerdem wurden Rüter und Becker wegen groben Unfugs und Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu je 30 Mk. ev. 6 Tagen Haft verurteilt. — Die Ehefrau des Maurers Carl Purz von hier ist am 13. Juni d. Js. in die Wohnung ihrer Hausgenossen eingedrungen und hat die Eheleute Uhoe in schwerer Weise beleidigt. Die Beleidigung bringt ihr eine Woche Gefängnis und der Hausfriedensbruch eine Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tage Gefängnis ein. — Der Militär-Invalide Heinr. Großekatthöfer gnt. Lütkemeier aus Spexard, viermal vorbestraft, wurde wegen Bettelns mit 4 Wochen Haft und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Wäschereibesitzer Friedrich Meise von hier, hat am Sonnabend den 8. Juni d. Js. Arbeiterinnen nach 5½ Uhr nachmittags noch in seinen Fabrikräumen beschäftigt. Strafe: 25 Mark eventl. 5 Tage Gefängnis. — Der Schreiber Robert Müller von hier, hat dem Rechtsanwalt Dr. Kramer, in dessen Dienste er stand, Akten entwendet. 1 Woche Gefängnis. — Der Arbeiter Heinrich Siekmann von hier hat in der Nacht zum 1. Juli d. Js. ohne allen Grund den Schlosser Kecker auf offener Straße angefallen und mit einem Gehstocke vor den Kopf geschlagen. 3 Monate Gefängnis. — In einer andern Strafsache wurde er überführt, bei einem am 14. März d. Js. ausgebrochenen Brande vier goldene Ringe und eine Zigarrenspitze unterschlagen zu haben. Strafe: 2 Wochen Gefängnis.

Bielefeld, 17. Aug. Feuer wurde gestern abend 9,15 Uhr von der Bahnhofstraße gemeldet. Es brannte die Werkstube und das Lager des Malers Stolle in der Zimmerstraße Nr. 25. Durch das schnelle Eingreifen der Brandwache wurde das Feuer bald gelöscht. Der Schaden, den es angerichtet hat, soll ziemlich bedeutend sein (angeblich 1500 Mk.), da viele Zeichnungen und Schablonen dem Feuer zum Opfer fielen.

† **Wiedenbrück**, 17. Aug. Man schreibt uns: In heutiger Stadtverordnetensitzung kam es zu lebhafter Debatte. Es handelte sich um den Ankauf des Kißenbeck'schen Hauses seitens der Stadt, eines Hauses, welches den Verkehr auf der betr. Straße in hohem Maße zu gefährden geeignet ist. Für den Ankauf sprach sich eigentlich nur ein Stadtverordneter aus. Man beabsichtigt offenbar, das Haus auf die Dauer im Preise für die Stadt noch höher wachsen zu lassen, denn daß wenigstens ein erheblicher Teil des Hauses im allgemeinen Verkehrsinteresse im Laufe der Zeit doch seitens der Stadt angekauft werden muß und wird, ist gar nicht zu bezweifeln. Kurzum, es wurde diesem einen, den Ankauf befürwortenden Stadtverordneten sehr schwer, seiner Ansicht Geltung zu verschaffen. Er wies mit Recht darauf hin, daß es nötig sei, dem allgemeinen Verkehr freiere Bahn zu schaffen, eine solche Maßnahme, wenn auch Neuerung, diene der Allgemeinheit eben so gut, wie die erfolgte Anlage der Gas- und Wasserleitung. Darauf wurde ihm von einem Stadtverordneten erwidert, und diese Bemerkung möchten wir hier festnageln: „Die Anlage der Gas- und Wasserleitung sei doch gewiß nicht nötig gewesen." Wir möchten diese Aeußerung noch dahin erweitern, daß es für die Allgemeinheit wohl noch vorteilhafter sei, wenn jeder Einwohner noch seinen Haufen Dünger vor dem Hause habe und jeden Morgen von diesem aus, an Stelle des krähenden Hahnes, das Wetter vorhersage. — Wir müssen aber erklären, daß gerade diejenige Klasse von Wählern, welche diesen Herrn Stadtverordneten in das Kolleg gesandt hat, sich am meisten die Wohlthaten der Gas- und Wasserleitung zu Nutze gemacht hat. Mit derartigen Ansichten kommt man heutzutage nicht mehr durch, ein Gemeinwesen, welches stille steht und sich fern hält von Anlagen, welche jetzt vom kleinsten Orte möglichst angestrebt werden, oft mit Aufbietung aller Kräfte, geht zurück. Sich solchen Neuerungen zu verschließen, das ist gleichbedeutend damit, sich fremden Zuzug künstlich fernzuhalten. Wundern darf man sich aber nicht über solche den Neuerungen widerstrebende Ansichten, das ist in jedem Gemeinwesen der Fall gewesen, namentlich bei solchen, welche in der Entwicklung begriffen sind; sind derartige Anlagen, wie Gas- und Wasserleitung, einmal vorhanden, dann werden dieselben mit den Jahren für Jedermann einfach Bedürfnis.

Wiedenbrück, 15. Aug. Gutem Vernehmen nach ist der Herr Vikar Voßmann hier zum Nachfolger des hochw. Pfarrers Schulte in Hemer (Kr. Iserlohn) ernannt.

)8(**Herzebrock**, 19. Aug. Die Maurerarbeiten bei der Renovierung unserer Pfarrkirche sind nunmehr beendet. Gegenwärtig ist man in den neuen Seitenschiffen mit dem Legen von Mosaikplättchen beschäftigt. Von den beiden neu angeschafften bemalten Kirchenfenstern ist nun auch das zweite eingetroffen und bereits eingesetzt. Das Fenstergemälde stellt die Bergpredigt dar und bildet ein schönes Pendant zu dem andern Fenster, das ein gut ausgeführtes Gemälde von der hl. Familie ziert.

Aus dem Münsterlande.

-t- **Beckum**, 18. Aug. Eine größere Anzahl von Kindern ist hier kürzlich an der Brechruhr gestorben, auch der Keuchhusten ist bereits vereinzelt aufgetreten. Bekanntlich ist namentlich letztere Krankheit epidemisch.

= **Freckenhorst**, 17. Aug. Die vier hier bei Herrn Höckelmann gefundenen Baumsärge wurden gestern nachmittag von Herrn Professor Landois näher besichtigt und heute zum Museum in Münster transportiert. Der Herr Professor sprach sich sehr lobend über die so gut erhaltenen Altertümer aus, die das Museum nun um einen wertvollen Schatz bereichern.

Freckenhorst, 17. Aug. Ein 11jähriger Sohn des Herrn Kolon Höfelmann, der sich aus Neigung gern mit Fahren usw. in der Landwirtschaft beschäftigte, ist auf wirklich betrübende Weise verunglückt. Er wollte gern mit einer Sturzkarre einige Sack Korn zur Mühle fahren und die Eltern ließen ihn gewähren. Unterwegs, in der Nähe von Langkamps Kolonat, ist das Pferd, ein sonst außerordentlich frommes Tier, auf unerklärliche Weise scheu geworden, und der Junge wurde so unglücklich überfahren, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Das Pferd rannte weiter nach Freckenhorst herein, und wurde hier angehalten. Beim Nachsuchen fand man sodann den Verunglückten auf der Chaussee.

= **Münster**, 18. August. Bei Gelegenheit des diesjährigen Kammertages der Westfälischen Handwerker-Kammern vom 24., 25. und 26. August in Münster halten die Meister des Tischler-, Zimmer-, Drechsler- und Stellmacher-Gewerbes aus Westfalen am Sonntag, den 25. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Ludgerihofe eine Zusammenkunft ab, in welcher ein Vortrag über die neugegründete Holzeinkaufsgenossenschaft gehalten wird. In dieser Versammlung soll interessierten Meistern Gelegenheit gegeben werden, sich über Zweck und Ziele der Genossenschaft ausgiebig zu informieren, besser, wie das durch Prospekte u. s. w. geschehen kann. Gleichzeitig werden die mit den Vorarbeiten betrauten Herren über die Fortschritte derselben ausführlich Bericht erstatten, und ist somit der Besuch der Versammlung seiner außerordentlichen Wichtigkeit wegen allen Meistern des obengenannten Handwerks dringend zu empfehlen.

Emsdetten, 17. August. Wenn Kinder „Krieg" spielen, so läßt man das gelten, aber die sog. Manöver und Kriegsübungen mancher Kriegervereine sind geradezu läppisch. Da werden „Sturmangriffe" ausgeführt, daß die Kühe in den Kämpen sich krümmen vor Lachen. Dazu knallen dann die alten Knaben aus ihren verrosteten Donnerbüchsen, die Böller imitieren den Kanonendonner daß die alten Weiber, welche scharenweise als Zuschauerinnen zusammenlaufen, wunders welchen Respekt kriegen vor der Tapferkeit ihrer sonst so zahmen Ehekrüppel. Hier haben die Kriegsspieler einen Denkzettel bekommen, der ihnen hoffentlich für die Folge die Lust zu ähnlichen Heldenthaten gründlich austreibt. Beim „Manöver" des Kriegervereins explodierte nämlich ein Böller. Zwei Verwundungen sind leichterer Art. Die schwerste Verwundung erlitt Josef Lanvers. Demselben wurde das Bein unterhalb des Knies durchschlagen. Lanvers ist verheiratet und Familienvater. Auch die Verletzung des Schreiners P. ist ziemlich erheblich, während es bei zwei andern sich anscheinend nur um leichte Wunden handelt. Als ein wahres Glück ist es zu preisen, daß nur die Beine der betroffenen Personen verletzt sind. Wären die Sprengstücke etwas höher geflogen, so hätten jedenfalls mehrere Tote das „Manöverfeld" bedeckt.

Dorsten, 15. Aug. Eine Neuerung beabsichtigt unsere städtische Verwaltung einzuführen, nämlich die dreimal wöchentliche Reinigung der Hauptstraßen durch Gefangene.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Oberhausen, 15. Aug. Gestern und heute wurde einer größeren Anzahl von Arbeitern und Beamten der Fabrik von Gerhard Terlinden Aktiengesellschaft gekündigt, letzteren bis zum 1. Oktober, dagegen die ersteren sofort entlassen. Da den Arbeitern für die 14tägige Kündigungsfrist kein Lohn ausbezahlt wurde, auch die Feierschichten vom 25. Juli bis 1. August, sowie die Stunden, in denen die Arbeiter zur Thätigung ihrer Pflicht als Reichstagswähler von der Fabrik abwesend waren, in Abzug gebracht worden sind, so werden Hunderte von Arbeitern Protest gegen ein solches Verfahren einlegen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine Konkursverwaltung solche ungesetzlichen Abzüge machen werde. Unter den Beamten wurde zumeist unverheirateten Leuten gekündigt. Einstweilen soll der Betrieb in beschränkterem Maße aufrecht erhalten bleiben. Wie sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, ist der Stempel, mit dem s. Z. die Falsifikate gestempelt worden sind, von einem Meister der Terlindenschen Fabrik auf Befehl des Terlinden angefertigt worden. Dem Anfertiger des Stempels soll die Verwendung desselben völlig unbekannt gewesen sein.

Oberhausen, 18. August. Nach der Frankf. Ztg. ist Gerhard Terlinden in Milwaukee (Vereinigte Staaten von Nordamerika) verhaftet worden. Er gesteht die Ausgabe von 1½ Millionen Mk. gefälschter Aktien zu. Die Verhaftung wurde auf Veranlassung des deutschen Konsulats in Chicago durch einen Agenten der bekannten Pinkerton Detektiv-Agentur ausgeführt. Die für die Auslieferung nötigen Papiere werden unverzüglich nach Amerika gesandt werden.

Koblenz, 16. Aug. Ein Großfeuer, wie Koblenz es seit Menschengedenken nicht erlebt, wütet seit heute abend 9 Uhr in dem aus trierisch-kurfürstlichen Zeiten stammenden Regierungsgebäude. Der Schreckensruf: „Die Regierung brennt!" verbreitete sich mit Windeseile durch die Stadt und brachte die ganze Bürgerschaft auf die Beine. Der den Himmel in weitem Umkreise rötende Feuerschein ließ erkennen, daß der Brand bereits eine gefährliche Ausdehnung genommen habe. Und in der That stand um 9¼ Uhr schon das hohe Dachwerk des aus einem Ost- und Südflügel bestehenden Gebäudes vollständig in Flammen. Die Gefahr schien um so größer, als in unmittelbarer Nähe, nur getrennt durch eine Seitenstraße, die Reichsbankstelle sich befindet. Die Feuerwehr konnte in dem gewaltigen Feuermeer anfänglich wenig ausrichten. Berittene Trainmannschaften sorgten für Absperrung der Brandstätte und zahlreiche Bürger beteiligten sich an der Rettung der vielen Akten, Mobilien usw. Von Ehrenbreitstein kamen Mannschaften des Schleswig-Holsteinschen Fußartillerieregiments Nr. 9, von hier diejenigen des Pionier- und Telegraphenbataillons. Alle griffen zu, um zu retten, was zu retten war. Die Akten und Bücher wurden in Rettungssäcken heruntergelassen und wanderten durch der Hände lange Reihen in das nahebei gelegene Dikasterialgebäude. Große, wertvolle Oelgemälde aus dem Sitzungssaale wurden ebendahin geflüchtet. Viele Regierungsbeamte, namentlich auch die HH. Oberpräsident Nasse und Regierungspräsident Frhr. v. Hövel, waren an der Brandstelle, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Daß die Kanzlei dem Feuer zum Opfer fiel, darüber war man sich klar; dieselbe befand sich im Dachgeschoß, wo außerdem noch andere Bureauräume lagen, ferner das Papierlager und die Druckerei sich befanden. Das hohe Dach des Gebäudes hat ein mächtiges Holzwerk, das alt und trocken ist, und in diesem sowie in den Papiermassen und Aktenstößen fand das Feuer reiche Nahrung. Aus dem großen Feuermeere ragten etwa 20 hochstehende Kamine in die Höhe, die jeden Augenblick einzustürzen drohten. Allmählich hatte unsere Feuerwehr alle nur verfügbaren Hydranten an der Vorder-, Hinter- und Seitenfront in Thätigkeit gesetzt, und auch das Militär hatte seine Spritzen zur Stelle geschafft. Aber nur langsam gelang es, der Flammen Herr zu werden, da das Gebäude ringsum freiliegt und die Wehr keine guten Angriffspunkte hatte. Einen Begriff von der furchtbaren Feuersglut konnte man sich machen, wenn man sah, wie das Zifferblatt der Uhr im Hauptgiebel der nach der Regierungsstraße gelegenen Front allmählich schmolz und die Flammen durch die Löcher hindurchzüngelten. Um 12 Uhr nachts wütete das Feuer noch fort. Ein Feuerwehrmann erlitt beim Einsturz einer Decke schwere Brandwunden, ein Schneider wurde von einem Möbelwagen, der in schneller Fahrt herankam, um Papiere und Akten fortzubringen, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Ein Rechnungsrat, der nahe der Brandstätte wohnte, soll vor Schreck einen Schlaganfall bekommen haben und bereits verschieden sein.

Koblenz, 17. August. Die Löscharbeiten am Regierungsgebäude nahmen die ganze Nacht ihren Fortgang, ja noch heute Morgen 7 Uhr mußten stellenweise, wo das Feuer wieder zum Ausbruch zu kommen drohte, die Wehrleute eingreifen. Der Brand beschränkte sich auf den Dachstuhl des mächtigen, viereckig gebauten Gebäude komplexes. Jedoch hat der erste Stock, in welchem sich u. a. der große Sitzungssaal befindet, durch die Wassermassen erheblichen Schaden gelitten, sodaß auch die darin gelegenen Amtsstuben vorläufig nicht benutzt werden können. Man hat bis jetzt keine Ahnung, auf welche Ursache das Feuer zurückzuführen ist; auffallend ist, daß der ganze Dachstuhl des umfangreichen Gebäudes in Zeit von mehreren Minuten in Flammen stand. Ein zweiter Feuerwehrmann hat ebenfalls Brandwunden davongetragen. Die Stadt hat ihren Festsaal dem Regierungspräsidenten behufs vorläufiger Benutzung zur Verfügung gestellt.

Halsver, 15. August. Vor einigen Tagen hatte ein 7jähriger Knabe eine gefüllte Schnapsflasche entdeckt und sich über den Inhalt hergemacht. Bald fing der arme Bursche an zu taumeln und war nach einigen Stunden, trotz sofort angewandter Gegenmittel eine Leiche.

Vom Rhein, 16. Aug. Daß dieser Sommer zu den trockensten zählt, die seit Jahren zu verzeichnen sind, ist aus dem Weinstein bei Pünderich zu ersehen. Wie die „Saarbr. Ztg." mitteilt, rührt der Name Weinstein daher, daß der Stein nur in den trockensten Sommern aus dem Wasser hervorragt und diese in der Regel guten Wein bringen. Auf dem Stein sind verschiedene Jahreszahlen eingegraben, von denen jetzt die Zahlen 1857, 1865 und 1835 wasserfrei sind. Im Wasser sieht man noch 1870, 1892 und 1893 verzeichnet. Ein Blick auf die Zahlen zeigt uns die drei vorzüglichsten Weinjahre des letzten halben Jahrhunderts, 1857, 1865, 1893. Zu bemerken ist, daß die erwähnten niedrigen Wasserstände stets im August und September waren. Hoffentlich erweist sich der Stein diesmal nicht als ein falscher Prophet.

Lingen, 16. August. Sicherem Vernehmen nach tritt Professor Dr. Uhrmeister, seit 1893 Lehrer der neueren Sprachen am hiesigen königlichen Gymnasium Gregorianum, in den Ruhestand und wird seinen Wohnsitz von hier nach Wiedenbrück verlegen.

Detmold, 16. August. Zur Feier der Vermählung des Erbgrafen mit der Prinzessin Bertha von Hessen hat heute die Stadt reichsten Flaggenschmuck angelegt. Gestern abend fand ein großer Bürgerkommers statt. Der große Saal des Arminiushotels war bis zum letzten Platz gefüllt. Die Bürger Detmolds machten prachtvolle Silbergeschenke, ebenso die Beamten der Regierung, der Kammer, des Landgerichts, die Lehrer des Gymnasiums, die Aerzte, die Mitglieder der Ressource usw. Zahlreiche Bürgerfrauen stickten eine schöne Decke, junge Mädchen schenkten einen selbstgearbeiteten Ofenschirm.

Vermischtes.

= **Hamburg**, 17. Aug. (Telegramm.) Die Altonaer Polizeibehörde verhaftete zwei internationale Juwelendiebe, die Goldsachen zum Verkauf anboten. Bei einer Haussuchung wurden Juwelen und Goldsachen im Werte von 20000 Mark vorgefunden. Die Polizei glaubt, die Verhafteten seien identisch mit den Verbrechern, die das grüne Gewölbe in Dresden beraubten.

+ **Görlitz**, 17. Aug. (Telegramm.) Die Abfall-Spinnerei in Firma Kreibisch und Sohn, Warnsdorf in Böhmen, ist total niedergebrannt.

— **Noch ein Opfer** des Leipziger Bankkrachs. Ein furchtbares Drama, dessen Beweggründe mit den traurigen Vorgängen in der sächsischen Hauptstadt zusammenhängen sollen, hat sich in Wiesbaden ereignet. In seiner Wohnung feuerte der erst vor kurzem aus Leipzig nach Wiesbaden verzogene Privatier Meyer mehrere Revolverschüsse auf seine Frau und sein sechsjähriges Kind ab und versuchte dann, sich selbst zu töten. Die Frau war sofort tot, Meyer ist schwer verletzt, während das Kind nur leichte Verletzungen davontrug. Der Privatier soll beim Leipziger Bankkrach sein Vermögen verloren haben.

⋊ **München**, 17. Aug. (Telegramm.) Bei Brannenburg nahe Rosenheim wurde der wandernde Handwertsbursche Schober in einer Jagdhütte halbverhungert aufgefunden. Er starb auf dem Transport zum Krankenhause.

□ **Paris**, 17. Aug. (Telegramm.) Heute nachmittag wurde eine 59 Jahre alte Frau aus Cherbourg hier verhaftet, welche am Vormittag im Justizministerium mit einem Revolver, welchen sie verborgen hielt, erschienen war. Sie erklärte, sie wolle den Justizminister Monis töten. Die Verhaftete wird von Aerzten auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

— **Einen brutalen Mord** — einen anderen Namen kann man ihrer That nicht geben — haben drei Automobilisten in Lisieux verübt. Sie haben dort Hippolyte Lucas, einen Octroibeamten, mit

voller Ueberlegung überfahren und getötet. Lucas stand vor seinem Steuerhäuschen, als das Automobil mit rasender Schnelligkeit herankam. Wie es seine Pflicht wer, trat er vor in die Mitte der Straße, um das Automobil anzuhalten und nach steuerpflichtigen Gegenständen zu durchsuchen. Statt aber zu halten, hielt der Lenker des Automobils direkt auf Lucas zu, ohne auch nur einen Moment die Schnelligkeit zu mindern, und überfuhr ihn. Blutüberströmt wurde Lucas zur Seite geschleudert und starb nach wenigen Minuten. Die Automobilisten aber rasten davon, ohne sich nach ihrem Opfer umzusehen. Es wurden sofort Telegramme nach allen Richtungen ausgesandt, es gelang aber nicht, ihrer habhaft zu werden.

X **Konstantinopel**, 17. Aug. **(Telegramm.)** Da seit 12 Tagen kein neuer Pestfall vorgekommen ist, hat der Sanitätsrat heute die am 2. ds. Mts. angeordnete ärztliche Untersuchung und Desinfektion der von hier abgehenden Schiffe aufgehoben. Von morgen ab werden den Schiffen Gesundheitspässe verabfolgt.

— **Ehrliche Aussöhnung.** Baruch Lewy und Itzig Süßholz waren Jahre lang verfeindet. Endlich kommt an einem „Versöhnungstag" durch Vermittelung von Freunden eine Aussöhnung zwischen beiden zu Stande. Beim Verlassen der Synagoge nun tritt Baruch an Itzig mit den Worten heran: „Also — wir sind jetzt wieder die Alten, — ich wünsch' Dir alles das, was Du mir wünscht." „Fangst Du schon wieder an?" entgegnet Itzig.

— **Waldersee.** Nee, aber diese Ehrungen!" sagte Waldersee, tiefgerührt bei seinem Empfange in der Heimat. „Det is ja zerade, als ob ick erst fortjinge!"

— **Drahtlose Telegraphie zwischen England und Australien.** Aus London wird berichtet: Die Marconi-Gesellschaft hat soeben beschlossen, einen Nachrichtendienst mittelst drahtloser Telegraphie zwischen England und Australien einzurichten. Marconi hat seine Apparate zu einer solchen Höhe vervollkommnet, das man eine vollständige Linie erlangen wird, wenn es gelingt, an den folgenden Punkten Stationen zu etablieren: Englische Küste, Kap Finistere, Gibraltar, Algier, Sardinien, Sizilien, Malta, Kap Malea (Griechenland), Alexandria, Aden, Sokotra, Kolombo, Sumatra, Perth, Albany, Adelaide, Melbourne. Dasselbe Unternehmen hofft übrigens auch eine Verbindung zwischen Europa und Amerika organisieren zu können.

— **Ein Freibrief für Crispi's Sohn**, der wegen Raubmordes flüchtig ist und sich in Südamerika aufhält, soll von dem italienischen Minister ausgestellt worden sein.

Wetteraussichten.

Am 20. August: Vorwiegend wolkig bis trübe mit Regenfällen und strichweisen Gewittern, ziemlich warm, später kühler.

Am 21. August: Abwechselnd heiter und wolkig, kühler, Regenschauer, windig.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Tages-Ordnung

für die

am Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr

stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

Mitteilungen des Vorsitzenden.

1. Der Magistrat hat der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung zugestimmt und tritt dieselbe nunmehr in kraft.

Anträge des Magistrats.

2. Wahl von 4 Vertrauensmännern für die Herstellung der Jahresliste der Schöffen und Geschworenen für 1901.
3. Neuwahl von Schiedsmännern für die Herren Lehrer Meißner, Kaufmann Lemke und Rentner Höcker.
4. Zustimmung zu der Annahme der von Fräulein Clara Delius der Stadt Bielefeld testamentarisch für die Armen vermachten Summe von 20 000 Mark.
5. Genehmigung des am 29. v. Mts. mit dem Oekonomen Gustav Hunger gut. Lohmann abgeschlossenen Vertrages über den Ankauf eines Teiles der am Bürgerweg unter Nr. 102 belegenen Grundflächen und Bewilligung des Kaufpreises nebst Kosten aus Mitteln des Armen- und Stiftungsvermögens.
6. Genehmigung des am 29. v. Mts. mit dem Oekonomen Wilhelm Flaßbeck gen. Hunger abgeschlossenen Vertrages über den Ankauf eines Teiles der am Bürgerweg unter Nr. 110 belegenen Grundflächen und Bewilligung des Kaufpreises nebst Kosten aus Mitteln des Armen- und Stiftungsvermögens.
7. Genehmigung des am 6. v. Mts. mit der Witwe Marie Oberschelp abgeschlossenen Vertrages über den Ankauf von Grundflächen am Schloßhof und Bewilligung des Kaufpreises nebst Kosten.
8. Zustimmung zu dem Beschlusse vom 12. d. M. wegen Aenderung der Straßenbahnpreise.
9. Bewilligung von 64825 Mk. 80 Pfg. für neue Beschaffungen von Anlagen bei der Straßenbahn.
10. Bewilligung der Kosten für Neupflasterung der Kl. Bahnhofstraße und des Alten-Schildescherweges bis zum Elektricitätswerk auf Kosten der letzteren.
11. Nachbewilligung von 601 Mk. 80 Pfg. auf Titel III. C. 6 für 1900 — Bekanntmachungs- und Druckkosten. —
12. Desgl. von 2092 Mk. 40 Pfg. auf Titel XVI. Nr. 8 für 1900 — Haftpflichtversicherung. —
13. Desgl. von 790 Mk. 64 Pfg. auf Titel VII. C. 4 für 1901 — Bewirtschaftung des Rieselfeldes. —
14. Bewilligung von 781 Mk. 70 Pfg. Kosten für die Instandsetzung der infolge starker Schneefälle zerstörten Feuermelde- und Alarmleitungen.
15. Zustimmung dazu, daß der für Notstandsarbeiten auf der alten Gasanstalt verausgabte Betrag von 8911 Mk. 82 Pfg. demnächst aus dem Kaufgelde für das zweite Postgrundstück bestritten und inzwischen auf die K. R. B. für 1901 umgebucht wird.
16. Genehmigung des Vertrages mit der Provinzialverwaltung wegen Uebernahme der Unterhaltung des Grabens und Fußweges an der Ostseite der Gütersloherstraße gegen eine einmalige Entschädigung.
17. Zustimmung zu der Enteignung der zur Offenlegung der Arndtstraße zwischen Goldbach und Gr. Kurfürstenstraße erforderlichen Grundfläche.
18. Festsetzung der Fluchtlinien der Kronenstraße.
19. " " " des Walkenweges.
20. " einer Vorgartenlinie für die Lippische Straße.
21. " " " " " Nordseite der Paulusstr.
22. " " " " " Düppelstraße.
23. " " " für Teile des Bürgerwegs.
24. Genehmigung des mit der Königl. Eisenbahndirektion zu Hannover am 11/22. April d. Js. abgeschlossenen Vertrages betr. Grunderwerb von der Stadtgemeinde zum neuen Güterbahnhof und der Bahn Bielefeld-Lage.

Bielefeld, den 15. August 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Carl Bertelsmann.

50 Centner feinen besten

Saatroggen

hat billig abzugeben

G. Steffensmeier, Beckum.

Sommertheater
Bielefeld
(Rademacher's Etablissement)
Direktion: **Hans Knapp.**

Novität! Montag: Novität!
„Ueber unsere Kraft"
(Zweiter Teil).

Dienstag: Benefiz für den Regisseur und Charakter-Komiker Herr **Julian Martini-Basch.**
Doppel-Vorstellung bei gewöhnlichen Preisen!
Anfang 8 Uhr:
„Im weißen Rößl".
Hierauf:
„Als ich wiederkam".
Mittwoch: Unter Mitwirkung des gesamten städt. Orchesters (Kgl. Musikdirektor Ochs)
„Ein Sommernachtstraum".



Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts., morgens 11 Uhr, soll im Gasthof **Willemssen** zu **Liesborn** die Privatjagd des **Herzoglich Croy**'schen Gutes **Liesborn**, groß

ca. 970 Morgen,

auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Das fragl. Jagdterrain wird auf Wunsch von dem Waldwärter **Krumme** zu Liesborn vorher vorgezeigt.

Möhler b. Oelde, 15. Aug. 1901.

Der Rentmeister
W. Schütte.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste". **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Ordentl. Mädchen

finden bei mir stets lohnende Beschäftigung. Wohnung und Beköstigung zu mäßigen Preisen in meinem Mädchenheim. Jede Auskunft wird auf Wunsch gerne erteilt.

Siegen i. Westf.
Jacob Oechelhæuser,
Papierfabrik.

Suche zum 1. Okt. ein zuverläss.
Mädchen
gegen guten Lohn und gute Behandlung für Haus- u. Feldarbeit. Näh. zu erfr. in der Exped.

In einem kleineren Industrieort in der Nähe von Münster wird zum 1. Okt. ein braves, kath., gesundes, mit den Arbeiten vertrautes

Zweitmädchen

für großen herrschaftlichen Haushalt gesucht. Lohn 210 Mk. Off. unter **O. S. 25** an die Exp. d. Bl.

Kindermädchen,

welches zugleich die Stelle als Zweitmädchen mit übernimmt, nach **Münster** gesucht. Off. unt. **G. E. 40** an den Westfalen, Münster i. W.

Suche zum 1. Oktober einen tüchtigen
Müllergesellen
gegen hohen Lohn.
Mühlenbesitzer **W. Brockhinke**
in **Vellern** bei Beckum.

Müllergeselle
und junger Mann
für **Mühlenwagen** gesucht.
H. Döring, Emsdetten.

Ein Junge,
15—16 Jahre, sofort gesucht.
Tapetenfabrik,
Oelde.

Sohn eines Landwirts
findet zum 1. Oktober d. J. oder später auf einem Bauernhofe, in der Nähe eines größeren Ortes angenehme Stelle gegen mäßigen Lohn bei Familien-Anschluß.
Offerten unter **G. S. 30** an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche auf sofort oder 1. September **1 tüchtigen**
Bäckergehülfen
gegen hohen Lohn.
B. Pelkmann,
Bäcker und Konditor,
Langenberg i. Westf.

Riegeldraht
in roh und verzinkt,
Stacheldraht,
Drahtkrampen.
Herzebrock. **Carl Miele.**

Bruchbänder
mit und ohne Federn
empfiehlt
Carl Brinkmann,
Telephon 640, **Münster i. W.,**
an der Lambertikirche.
Orthopädist u. Verfertiger chirurg. Instrumente,
künstl. Arme u. Beine, orthop. Apparate und Korsetts gegen Rückgratsverkrümmungen 2c.
Dampfschleiferei mit Motorbetrieb.

Mittelbach's
Deutsche Straßenprofilkarten
für Radfahrer,
bestehend aus 82 Sektionen. Preis p. Sektion aufgezogen auf Leinwand in Etui 1,50 M.
Vorrätig bei:
E. Holterdorf, Buchh.,
Bielefeld und Oelde.

Thomasmehl und Kainit
empfehle ab Lager, nach auswärts in Waggonladungen billigst.
Herzebrock. **Carl Miele.**

Für Bäcker!
Buchen-Scheitholz,
lufttrocken, ist zu beziehen durch
H. Rosenthal,
Ahlen i. Westf., Südstraße 1.

In nächster Zeit erhalte eine Ladung
Häckselmaschinen
und eine Ladung
Füll-Regulier-Koch-Oefen
und gebe diese zu **billigst gestellten Preisen** ab.
Herzebrock. **Carl Miele.**

Ein zuverlässiger
Ackerknecht
zum 1. Oktober gesucht von
Gerh. Roxel, Kspl. Beckum.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober einen ordentlichen
Knecht zum Milchfahren.
Spork, Liesborn.

Eine braune **Jagdhündin**
(Rauhbart) **abhanden gekommen.**
Wiederbringer erhält Belohnung.
Franz Willenbrink,
Herzfeld.

Ein junger Jagdhund,
1/2 Jahr alt, steht zu verkaufen bei
H. Scharpenberg, Vellern.

Ein Hund (Wolfsspitz)
zugelaufen. Eigentümer kann denselben bei Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen. **H. Nordhoff, Hoest-Ennigerloh.**

Wie führe ich meine Prozesse
beim Amtsgericht, Schöffengericht u. Gewerbegericht?
Gemeinverständliche Darstellung nebst Mustern für Parteischriften.
Von Rechtsanwalt **Fillitz.**
Preis **1 Mk.**, Porto 10 Pfg. extra.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Oelde.

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Standesamt Bielefeld.

In der Zeit vom 12.—17. August cr. sind **Geburten** a) Söhne angezeigt: Kaufmann Heinrich Justus. Kaufmann Franz von der Vechte. Postschaffner Karl Becker. Schneidermeister Otto Meßner. Maurermstr. Friedr. Manter. Schuhwarenhändler Albert Hoffmeister. Schuhmacher August Kuhlmann. Schuhmacher Gustav Bokermann. Agent Karl Wedel. Wirt Franz Flaßbeck. Tischler Gustav Tiemann. Tischler Herm. Meinders. Tischler Richard Höner. Tischler Wilh. Hinrichs. Wegebauer Heinr. Holzhauer. Wegebauer Gustav Gerber. Eisendreher Heinr. Klemme. Schlosser Albert Hennig. Arbeiter Aug. Tasche. Arbeiter Friedrich Milverstädt. Arbeiter Friedrich Forke. Arbeiter Friedr. Grützmacher. Kohlenhändler Heinr. Oeffelke. Arbeiter Friedr. Sturat. Arbeiter Rudolf Mörschner. Lackierer Gustav Hölscher. — b) Töchter: Kaufmann Gust. Deppe. Bahnsteigschaffner Gottlieb Landwehr. Maschinist Paul Möller. Tischler Heinrich Stickan. Tischler August Röhr. Maler Johann Tappe. Schlachter Robert Vondran. Schlosser Heinrich Elolf. Arbeiter Emil Hülsen. Artist Emil Eggert. Pflasterer Friedr. Obbelode.

Aufgeboten: Kaufmann Hugo, Leipzig, und Witwe Emilie Niewöhner geb. Lohmann, Viktoriastr. 39. Geometer Gustav Bremer, Paderborn, und Adele Beeck, Turnerstr. 25. Postassistent Otto Schmidt, Burgsteinfurt, und Karoline Sauerländer, Heinrichstr. 11. Tischler Aug. Bokermann, Wattenscheid, und Luise Schierbaum, Coblenzerstr. 5. Arbeiter Herm. Schlingmann, Sieker 137, und Anna Fedeler, Mühlenstraße 34a. Lackierer Karl Bu[illegible], Stadtheiderstr. 43, und Auguste Kranzmann, A. Schl. W. 41. Lagerist Karl Neisch, Luisenstr. 52c, und Johanne Kleinewächter, Heeperstr. 68. Kutscher Emil Hermannspann und Luise Wörmann, beide Feldstr. 71. Maurer Heinrich Bleimund, Jöllenbeckerstr. 75, und Johanne Dieckmann, Gellershagen 56. Tischler Heinr. Temming, Siechenmarschstr. 23, und Wwe. Riske Wilhelmine geb. Gersberg, Enniglob b. Bünde. Schauspieler Max Kühne, Gütersloherstr. 70a, und Johanna Siebert, Gütersloherstr. 60. Tischler Aug. Brock, Dammstr. 9, und Helene Meier, Siekerstr. 3.

Verehelicht: Bergmann Friedrich Schuldzig und Lydia Juckenack. Arbeiter Adof Kehl und Anna Meier. Hausant Theodor Weber und Maria Köhne. Maurermeister August Berning und Maria Baumann. Kaufmann Wilhelm Hoppe und Elisabeth Ratte. Arbeiter Wilhelm Kerker und Luise Gallinsky. Fensterputzer Otto Grabow und Minna Waltereit. Arbeiter Wilh. Hochberg und Amalie Stachel. Arbeiter Wilh. Linnenbrügge und Auguste Wehmeyer.

Gestorben: Heinrich Stumpe, 2 J. Martha Welland, 1 J. Richard Beckmann, 10 Mon. Heinrich Wiethüchter, 7 Mon. Paul Menkhoff, 4 Mon. Otto Hawerkamp, 3 Mon. Franz Neumann, 3 Mon. Frieda Sprick, 2 Mon. Elfriede Post, 2 Mon. Louis Böker, 1 Mon. Erich Meyer, 1 Mon. Karl Püschel, 18 Tage. Konrad Hagedorn, 11 Tage. Heinrich Meinders, 5 Stunden. Rentner Anton Schönemann 82 J. Buchhändler Friedrich Backhaus 78 J. Missionar Heinrich Uffmann 70 J. Portier Karl Englisch 68 J. Wirt Friedr. Wittler 50 J. Ehefrau Wilhelmine Fritzen 25 J. Arbeiter Herm. Engel 49 J. Maschinenbauer Alexander Berndt 53 J. Elly Kobusch 2 Mon. Heinrich Prange 3 Mon. Witwe Wilhelmine Zimmermann 69 J. Otto Strothmann 2 J. Friedrich Post 2 Mon. Bankbuchhalter Heinrich Koppe 26 J. Hertha Düllberg 1 J. Bernhard Kramer 1 Mon.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Samstag, den 17. August 1901.

Kreis Ahaus Roggen 13,25, Koesfeld Weizen 16,50, Roggen 13,25, Lüdinghausen Weizen 17,00, Roggen 13,50, Münster Weizen 16,75, Roggen 13,60, Gerste 14,50, Hafer 15,00, Warendorf Weizen 17,20, Lippstadt Weizen 16,60, Roggen 13,60, Gerste 15,00, Hafer 14,25, Brilon Roggen 15,00, Paderborn Roggen 14,00, Hafer 14,10, Herford Weizen 16,00, Roggen 14,00, Osnabrück Weizen 16,70, Roggen 13,70, Gerste 14,50, Hafer 15,00 Mark.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 17,00 inl., 19,00 ausl., Roggen 14,50 inl., 17,00 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,75 inl., 16,75 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 00,00, Roggen 14,00, Gerste 00,00, Hafer 14,20.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 14,00, Gerste 15,80, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,75 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,50 inl., 15,50 ausl., Gerste 13,10 inl., Hafer 15,60 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,75 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,50 inl., 15,75 ausl., Gerste 14,25 inl., Hafer 15,75 ausl.

Berlin, 17. August 1901. Berlin, Weizen 172,00, Roggen 142,00, Mannheim, Weizen 167,50, Roggen 143,50.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 17. August 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pf.	00—100 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	00—0 ₰
Eier	„ 1	„	55—00 „	Rüben	„ 1	„	5—00 „
Rindfleisch	„ 1	„	60—65 „	Wurzeln p. Bund, neue			5—10 „
Schweinefleisch	„ 1	„	65—70 „	„ „ „ alte			0—00 „
Speck	„ 1	„	75—00 „	Kartoffeln pr. 1	Pfd., neue		3—4 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	„ „ 1	„ alte		0—00 „
Hammelfleisch	„ 1	„	60—70 „	Kopfsalat	1	Stück	3—00 „
Gänsefleisch	„ 1	„	00—00 „	Blumenkohl	per	Stück	25—30 „
Hasen			000—000 „	Kappus	„	„	15—20 „
Spargel	„ 1	„	00—00 „	Rotkohl	„	„	10—15 „
Zwiebeln	„ 1	„	10—00 „	Wirsing	„	„	15—20 „
Aepfel	„ 1	„	10—15 „	Steckrüben	„	„	0—00 „
Birnen	„ 1	„	10—15 „	Kohlrabi	3	Stück	10—0 „
Pflaumen	„ 1	„	15—00 „	Gurken	per	Stück	3—10 „
Kirschen	„ 1	„	15—20 „	Kartoffeln	150	Pfd.	4,50—5,50 ℳ
Gr. Bohnen	„ 1	„	5—0 „	Roggenstroh	100	Pfd.	2,50 „
Vitsbohnen	„ 1	„	10—15 „	Heu	100	„	2,50 „

Neuß, 17. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte Mk. 16,70, 2. 16,20, 3. 00,00, Roggen neuer 1. Sorte 13,70, 2. 13,20, 3. 00,00, Hafer 1. Sorte Mk. 14,00, 2. 13,00. Alles die 100 Kil. Kartoffeln neue Mk. 3—4. Heu Mk. 3,90—4,40, Luzernheu Mk. 4,80 die 50 Kil. Maschinenstroh M. 20,00, Flegeldrusch Mk. 23,00 die 500 Kil. Rüböl 59,00, faßweise 60,50, gereinigtes 62,00 Mk. die 100 Kil. Preßkuchen 99 Mk. für 1000 Kil. Kleien 5,10 Mk. die 50 Kil. Raps Ia. 27,25, IIa. 26,25 Mk., Aveel 25,75 Mk. die 100 Kil.

Gütersloh, 17. Aug. Produkten- und Fettvieh-Preise. Weizen pr. 100 Pfd. 9,40—0,00 M., Roggen hies. 7,80—0,00, Gerste 6,90 bis 0,00, Hafer 8,00—8,40, Bohnen 8,60—0,00, Mais 6,70—0,00, Buchweizen 9,20—0,00, Kleie 5,20—5,50.

Vieh und Produkte. Kälber Ia. per 100 Pfd. Lebendgewicht 37—38 M., Schweine Ia. 44—45, 100 Pfd. Schlachtgewicht 55—56, Rindvieh Ia. 55—57, Kartoffeln 100 Pfd. 3,50—3,70, Heu 100 Pfd. 2,40—2,50, Stroh 2,30—2,50, Butter im Faß 80—90, Petroleum pr. 100 Pfd. 12,00.

Schrot-Preise, rein gehalten. Roggenschrot per 100 Pfd. Mk. 8,40, Gerstenschrot 7,20, Maisschrot 7,10, Buchweizenschrot 0,00, Bohnenschrot 9,00, Vollmehl 0,00.